

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. 1943-1945
1945**

13.3.1945 (No. 61)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-965007](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-965007)

Ostfriesische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP.

Hauptgeschäftsstelle und Anschrift: Leer, Brunnenstraße, Ruf 2748/2749 — Postcheckkonto Hannover 36949
Bankkonten: Stadtparkasse Emden, Kreis- und Stadtparkasse Leer, Kreissparkasse Aurich, Bremer Landesbank Oldenburg — Zweigstellen in Aurich, Emden, Esens, Leer, Norden, Weener und Wittmund



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Erscheint werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM., einschl. 18 Pfg. Postzustellungsgebühr zuzüglich 36 Pfg. Bestellgeld Anzeigennahmeschluss am Vortage des Erscheinens

Folge 61

Dienstag, 13. März 1945

Ausgabe I

Postverlagsort
Aurich

Roosevelt liefert Stalin die Kriegsgefangenen aus

B. Berlin, 12. März.

Die Westmächte werden im Falle eines alliierten Sieges die deutschen Kriegsgefangenen aus den Lagern der Vereinigten Staaten, Kanadas und Englands der Sowjetunion zu Zwangsarbeiten ausliefern. Einzelheiten dieses Planes wurden nach einem Geständnis Roosevelts am 3. März auf der Pressekonferenz des Weißen Hauses in den Besprechungen von Yalta festgelegt und in einem Geheimabkommen zwischen dem sowjetischen Diktator und den Teilnehmern Englands und der Vereinigten Staaten formuliert. Nach der Erklärung Roosevelts wurde die Auslieferung der deutschen Kriegsgefangenen kategorisch von Stalin gefordert, der den Einsatz dieser Männer im Innern der Sowjetunion als einen Teil der Kriegsschädigung bezeichnete, die Deutschland durch die Stellung von mehreren Millionen Zwangsarbeitern erfüllen soll.

In der amerikanischen Öffentlichkeit wurden die Enthüllungen Roosevelts als Sensation gewertet, wobei die U.S.-Presse die Inbegrifflichkeit des Präsidenten als außerordentlich ungewöhnlich bezeichnet. Man könne sich vorstellen, so kommentieren die Blätter, daß diese Ankündigung eine neue Welle fanatischer Wut in den USA auslösen würde, die die ohnehin schon schweren militärischen Aufgaben der Armeen Eisenhower's noch schwieriger gestalten würden. Das Bemerkenswerte an dieser Kritik der amerikanischen Öffentlichkeit ist es, daß sie nicht die Auslieferung der Kriegsgefangenen an die Sowjetunion selbst, die keineswegs mit den internationalen Grundsätzen übereinstimmt, als verbrecherisch bezeichnet, sondern lediglich die taktische Unvorsichtigkeit der vorzeitigen Preisgabe dieses Geheimnisses anzeigt. Es sei zu erwarten, so heißt es in den Kommentaren der amerikanischen Presse, daß der deutsche Soldat bis zum letzten Blutstropfen dem Ansturm seiner Feinde standhalten werde, wenn er wisse, daß ihn — gleichgültig ob er auf den Schlachtfeldern des Westens oder des Ostens kämpft — die sowjetischen Zwangsarbeitslager erwarten. Der deutsche Soldat sei trotz der erlittenen Rückschläge von einer nahezu unglaublichen Siegeszuversicht erfüllt. Berichten Korrespondenten aus dem Hauptquartier der 1. kanadischen Armee. Gewiß könne man auch in Deutschland nach fünfzehnjährigen Jahren eines schweren, opferreichen Krieges Anzeichen einer Kriegsmüdigkeit vermuten, die jedoch niemals stark genug wären, um bei der Entscheidung über Sein oder Nichtsein ein bestimmendes Wort zu sprechen. Deutschland wisse, daß es diesen Kampf um sein Leben führe. Es sei deshalb eine unvorteilhafte Tätigkeit der anglo-amerikanischen Agitation, dem deutschen Volk das Schicksal so drastisch vor Augen zu führen, das es im Falle eines Erlahmens seiner Abwehrkraft erwarte.

Wir haben uns über die Absichten unserer Feinde noch nie irgendwelchen Illusionen hingegen. Die Erklärung Roosevelts bestätigt deshalb auch nur das, was wir bislang geahnt haben. Je tiefer aber diese Erkenntnis an der Front und in der Heimat durchdringt, um so fanatischer wird unser Kampfeinsatz sein, um so mehr werden wir alle Kräfte zusammenreihen,

um die Pläne des Feindes zu durchkreuzen. Wer ein solches Schicksal vor Augen hat, wie es beim deutschen Volk der Fall ist, der erhält die Kräfte, um auch die schwersten Schläge zu ertragen und im geeigneten Augenblick, wenn auch mit letzter Kraft, wieder zurückzuschlagen. Bevor der deutsche Soldat sich in die Arbeitslager nach Sibirien verschleppen läßt, kämpft er lieber bis zum letzten Atemzuge.

Dividenden aus Blut

Madrid, 13. März.

Der Berichterstatter der spanischen Zeitung „Madrid“ in Washington teilt seinem Blatt, daß die Börse auf die aus dem Hauptquartier Eisenhower's gemeldeten amerikanischen Erfolge im Rheinland mit einem scharfen Kurssturz reagiert habe. Die Verluste infolge dieses plötzlichen Sturzes würden auf rund eine Milliarde Dollar geschätzt. Diese Kursabschläge hätten ihre Ursache darin, daß die Börsenteile für ein Weiterbestehen der Kriegskonjunktur nur noch geringe Ausichten voraussetzen.

Diese Meldung sowie schwedische Nachrichten über die Kursstürze infolge übertriebener Gerüchte und Falschmeldungen von der Westfront beweisen mit eindeutiger Klarheit, wo die Brandstifter dieses Krieges zu suchen sind. Der U.S.-Bürger ist an den Vorgängen in Europa nicht interessiert, und der U.S.-Soldat, der auf

dem europäischen Kriegsschauplatz kämpfen muß, sieht den Sinn dieses Kampfes nicht ein, aber die Börsenjobber und die Dividendenjäger haben diesen Krieg eingeleitet und sind daran interessiert, weil die Kriegskonjunktur ihnen hohe Gewinne sichert, die sie im Frieden niemals erzielen können. Für diese Börsenhäupter ist das Blut und das Leben von U.S.-Soldaten nur Mittel zum Zweck. Aus den Kämpfen der Völker und dem Blut der Soldaten ziehen diese Schieber und Geschäftsmänner ihre Dividenden.

USA-Kriegsschieber schwelgen

H. W. Stockholm, 13. März.

Die Kriegsschuldigen in der U.S.A. schwelgen in Orgien, während ihre in den Krieg gekehrten Landsleute am Rhein und auf Luzon sterben müssen. Ein U.S.-Feldwebel schreibt an die Zeitschrift „Look“ zu einem Photo von dem Vergnügungsort Miami, wo nach amerikanischen Zeitungsberichten Schieber mit ihren Vätern täglich Riesensummen in Luxushotels verprassen: „Diesen Platz möchte ich zur Hölle zerhauen sehen!“

In Miami verstreut man sich die Zeit mit Schönheitsparaden in Nachtklubs und Spielfällen. Die schwarze Börse liefert dazu die gewünschten Lebensmittel, und am Strande werden Badeanzüge aus Hermelin getragen!

Heftige aber erfolglose Oder-Angriffe

K. S. Berlin, 13. März.

Trotz heftiger Kämpfe an der gesamten Oder-Front hat sich die Lage nicht verändert. Die Bolschewiken versuchen zur Zeit, sowohl zwischen Frankfurt/Oder und Rastatt als auch bei Stettin die Oder zu überschreiten und damit die Grundlagen für einen Janggenangriff gegen die Reichshauptstadt zu schaffen. Die Kämpfe sind sehr heftig, denn der Feind hat starke Kräfte zusammengezogen in Erwartung des harten deutschen Widerstandes an der Oderlinie. Gegen Stettin sind sogar drei sowjetische Armeen herangeführt worden. Die deutschen Verteidiger haben dementsprechend einen jähen Stand. Der von den Amerikanern weitgehend motorisierte bolschewistische Feind ist in der Lage, mit seinen endlosen Lastkraftwagenkolonnen immer neue Menschenmassen und Materialmengen nach Deutschland hineinzuwerfen und somit Schwerpunkte zu bilden, in denen er manchmal eine mehr als zehnfache Überlegenheit solange zu konzentrieren vermag, bis deutsche Reserven günstige Kampfundlagen herbeiführen. Wenn natürlich, wie dies in Westpreußen der Fall war, dem Feinde im ersten Anlauf tiefe Einbrüche gelingen, dann können die herbeigeführten deutschen Abwehrverbände sich lediglich darauf beschränken, neue Sperrriegel aufzubauen und das Vordringen des Feindes zu verlangsamen. An der Oder-Front jedoch konnten die Bolschewiken nicht damit rechnen, überaus tiefe Einbrüche zu erzielen. Sie haben sich infolgedessen vorgenommen, so starke Kräfte in den Kampf zu werfen, daß sie das absolute Übergewicht über jede nur denkbare

deutsche Abwehr erreichen. Diese feindliche Berechnung wird jedoch von einem veränderlichen Faktor illusorisch gemacht, als den man die Verhärtung des Widerstandes willems der deutschen Soldaten und die zunehmenden Einflüsse der Volkserhebung gegen die bolschewistischen Nordbrenner bezeichnen möchte. Es hat sich herausgestellt, daß selbst das größte feindliche Übergewicht durch die Entschlossenheit der Verteidigung neutralisiert werden kann, nur so ist zu verstehen, daß alle feindlichen Angriffe der letzten Tage an der Oder-Front unter schwersten Blutopfern erfolglos endeten.

Die östlichen Angriffe bei Striegau haben die im Nordteil der Stadt eingeschlossene bolschewistische Kampfgruppe weiter zusammengebrängt. Wenn es sich hier auch um nur verhältnismäßig kleine Kampfhandlungen handelt, so läßt sich doch an ihnen die Festigkeit des Kampfwillens erkennen, was von größter Bedeutung ist für die angekündigte deutsche Offensive.

An der Westfront hat sich das Kampfgeschehen begrenzt, lediglich um den amerikanischen Brückenkopf östlich Remagen wird erbittert gekämpft. In feindlichen Kreisen wird an den äußerst blutigen Kämpfen um diesen Brückenkopf heftige Kritik geübt und behauptet, daß mindestens zehn bis zwölf Brückenköpfe die Grundlage für einen Vorstoß gegen das rheinische Gebiet abgeben müßten. Man kann aus diesen Feindäußerungen die Gewissheit entnehmen, daß der Brückenkopf unter der Kontrolle der deutschen Geschütze steht.

Neuer Bürgerkrieg in Griechenland?

H. W. Stockholm, 13. März.

Ein Musterbolschewist in Griechenland, der EWS-Angehörige Ageris, hatte sich vor einem Gericht für nicht weniger als 93 Morde zu verantworten, die er während der Unruhen im Dezember begangen hat. Er wurde zwar zum Tode verurteilt, hat aber, wie die meisten seiner Gleichartigen, kaum eine Ausführung dieser Strafe zu befürchten, da die meisten derartigen Urteile unter dem Druck der Linken suspendiert werden. Eine Amnestie oder ein Amnizus wird ihn sicher schon bald wieder auf die Menschheit loslassen.

Die Kommunisten entfallen in Griechenland eine ständig wachsende Aktivität. Sie treffen Vorbereitungen zu einem neuen Bürgerkrieg. Zunächst martieren sie allerdings die gekränkte Unschuld, protestieren gegen Todesurteile und erklären, es bestehe Gefahr, daß das Chaos im ganzen Lande ausbreche, wenn die „Verfolgung“ gegen die Linke weitergehe. Sie versuchen, die Amerikaner und Engländer gegeneinander auszuspielen, zwischen denen sie eine gewisse Rivalität wittern. Zeit steht aber, daß die Engländer — trotz der Unterstützung, die sie dem Marionettenregime Plastiras vorerst noch gewähren — die Beziehungen zur radikalen Linken wieder angeknüpft haben und alles tun, um Moskau und seine Vertreter auf griechischem Boden nicht zu provozieren.

Tito verstärkt den Terror

H. W. Stockholm, 13. März.

Moskaus Statthalter in Serbien, der Bolschewist Tito, hat in seiner ersten Regierungs-erklärung weitere Ausrottungsakte gegen alle seine Gegner und anschließend „freie Wahlen“ angekündigt. Diese seltsame Art von „Demokra-

tie“ stellt eine Betrachtung des Stockholmer „Aftonbladet“ ins rechte Licht, in der es heißt: „Titos Reich sei auf dem demokratischen Wege sogar noch etwas weiter fortgeschritten als Polen und Bulgarien... Tito habe den Terror selbst für baltische Begriffe auf einen bisher ungekannten Umfang getrieben. Alle „Kompromittierten“ lasse er erschießen, auch solche, die jahrelang gegen Deutschland kämpften. Der frühere Kriegsminister Mihailowitsch sei nach Süditalien geflüchtet.“

Steigende Judenfeindlichkeit in Paris

H. W. Stockholm, 13. März.

In Paris wird, nach schwedischen Augenzeugenberichten, lebhaft antisemitische Aufklärung betrieben. In den Untergrundbahnen finde man Inschriften auf englisch: „Ich kämpfe für die Juden!“ Aufziffern: „Nieder mit den Juden!“ sehe man beinahe überall auf den Aufhängen mit Programmen für sogenannte Wohltätigkeitsveranstaltungen. Dort werde jede nichtarische Mitwirkende oft durch das dazugehörige Wort „Jude“ gekennzeichnet.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Berlin, 13. März.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz an Hauptsturmführer Christian Bachmann, Waffen-Hauptsturmführer Janis Ansons, Untersturmführer Alfred Tilschus, Sturmbannführer Oswald Krauß, Obersturmführer Erwin Bachmann, Hauptsturmführer Franz Krauß, auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine an Kapitänleutnant Karl Friedrich Mohr, nach dem Heldentode an Leutnant Günter-Wolfgang Krebs.

Vor Sonnenaufgang

Von Wolfgang Baader

Als die anglo-amerikanische Flut aus den Grenzgebieten des deutschen Westens sich gegen den Rhein zu wälzen begann und im Osten weite Gebiete des Reiches von einer vertierten bolschewistischen Soldateska besetzt wurden, ließ der Führer in München den Satz verlesen: „Es soll aber kein Zweifel darüber herrschen, daß das nationalsozialistische Deutschland diesen Kampf solange weiterführen wird, bis am Ende auch hier, und zwar noch in diesem Jahre, die geschichtliche Wende eintritt...“ Und als kürzlich vor der Weltöffentlichkeit zwei Offiziere des deutschen Heeres von den bestialischen Rohheiten der Bolschewiken auf deutschem Boden berichteten, sprach Generaloberst Guderian, der Generalfeldmarschall des Heeres, die Worte: „Das alles“ — dabei verwies er auf den Kampfsgeist der Offiziere — „gibt uns die Zuversicht, daß wir den Feind nicht nur zum Stehen bringen, sondern auch zurückschlagen werden! Wir wollen und werden Deutschland wieder befreien!“

Beide Sätze, die des Führers und seines Generalfeldmarschalls, sind vielen Deutschen in diesen dunklen Schicksalstagen unserer Geschichte wie ein heller Hoffnungsstrahl in die bekümmerten Herzen gefallen. Das, was im Zusammenhang mit ganz nüchternen und realen Darlegungen gesagt wurde, ist keine tröstende Erklärung, sondern die aus Gewissheit und Überzeugung geborene Erkenntnis, daß uns jetzt nicht feiger Verzicht, sondern einzig und allein feste Entschlossenheit zu helfen vermag. Ein Volk, das seit Jahren so viel an Schlägen hin genommen hat, darf und wird jetzt nicht verzweifeln oder verzagen. Es kommt auf die Standhaftigkeit an und auf das Vertrauen zu einer Führung, die sich durch nichts in ihrer souveränen Ruhe beeinflussen läßt, das zu tun, was nach übergeordneten Gesichtspunkten zu tun ist. Zwar haben wir in diesem Kriege noch nie eine Phase durchlebt, wo das Schicksal unseres neunzig-Millionen-Volkes so auf des Messers Schneide stand wie heute. Doch schon einmal haben wir in unserer Geschichte in der entscheidenden Stunde die Standhaftigkeit vermissen lassen. Diese Stunde hat damals unser Volk in seine tiefste Erniedrigung geworfen und Jahrzehnte lang in Knechtschaft gehalten. Das war der 9. November 1918, den noch heute Millionen als den schwarzen Tag der deutschen Geschichte verfluchen, weil Deutschland damals nicht nur schwach wurde, sondern auch seine Ehre verlor. Sätte uns damals eine in gleichem Maße haterfüllte Feindkoalition gegenüber gestanden wie heute, wo aus allen Hauptstädten der Feindmächte nur ein Ruf nach bedingungsloser Kapitulation und nach Vernichtung an uns ertönt, würde unsere Geschichte schon im Jahre 1918 geendet haben. Schon lange wüßte dann das Gras zwischen den Ruinen aller Städte und Dörfer und eine kleine Schar verhungerte und ausgebeuteter Menschen bestete den deutschen Boden. Neugierige Amerikaner würden dann diese Trümmer unseres Volkes bestaunen und in den Reisbüchern lesen, daß die Vorfahren dieser übrig gebliebenen Deutschen einen Goethe und einen Friedrich den Großen unter sich gesehen hätten. Noch einmal würden sich unsere Feinde nicht damit einverstanden erklären, Deutschland eine beiseitebene Möglichkeit zum Wiederaufbau zu belassen. Dafür würde schon Moskau sorgen, weil der Bolschewismus allein am Ende eines für Deutschland schimpflichen Friedens die Bedingungen diktieren würde. Alle übrigen würden sich wie in Yalta vor dem roten Jaren Stalin verneigen.

Diese Erkenntnis ist bitter, aber durch den Gang der Ereignisse als sicher erwiesen. Es gibt für keinen Deutschen mehr einen anderen Weg als den, den der Führer in seiner Münchener Ansprache am 24. Februar 1945 gewiesen hat: „... mit äußerstem Fanatismus und verbissener Standhaftigkeit auch die letzte Kraft einsetzen, die ein gnädiger Gott den Menschen in schweren Zeiten zur Verteidigung seines Lebens finden läßt. Was dabei schwach wird, fällt, muß und wird vergehen.“

Wir alle haben in diesem Kriege so unendlich viel Opfer gebracht, daß der Weg einer feigen Unterwerfung nur Verrat gegenüber den Toten unseres Volkes und den unerlösten Werten, die wir verloren haben, bedeuten könnte. Ein Volk, das an den Fronten so blutete wie das unsere, und das in seiner Heimat die Massengräber von Hamburg und Dresden ertragen mußte, wird auch die vorübergehende Belastung überstehen, die darin liegt, daß der Fuß des Feindes in Pommern und in der Mark Brandenburg steht und die Trümmer des Kölner Doms von einer kulturlosen Soldateska aus dem sogenannten Lande der unbegrenzten Möglichkeiten bestaunt werden. Wir sind ehrlich genug, zuzugeben, daß uns das Wissen um diese Tatsachen fast das Herz abwürgen will. Keiner wird sich seines Hasses schämen wenn er daran denkt, wieviel Not und Elend Millionen ertragen müssen, nur weil sie in das deutsche Volk hineingeboren wurden und den Boden, der ihnen Heimat ist, mit jeder Faser ihres Herzens lieben. Doch alles darf uns nicht davon abbringen

Ungarn rüstet zur Entscheidung

v. Lo. Steinfanger, 13. März.

Auf einer Großkundgebung der Hungaristischen Partei erklärte Innenminister Bakna, daß der Augenblick kommen werde, in dem neben den deutschen Truppen auch neu ausgerüstete ungarische Truppen auf dem Kriegsschauplatz erscheinen würden, um in einem letzten gewaltigen Ansturm den Sieg zu erringen. „Wir werden diese neuen ungarischen Truppen aus dem Boden stampfen! Warten wir dabei jedoch nicht auf Wunder und glauben wir nicht, daß uns der Sieg ohne große Opfer zuteil werden wird.“ Propagandaminister Rassei betonte, daß die totale Mobilisierung, die vom ganzen ungarischen Volk verstanden und unterstützt werden müsse, kein anderes Ziel habe, als die Vorbereitung zu der großen Entscheidungsschlacht. „Das Frühjahr wird im Zeichen dieser Vorbereitung stehen, damit wir die Entscheidungsschlacht mit äußerster Entschlossenheit schlagen können.“

V-Geschosse zerstören Antwerpen

Stockholm, 13. März.

Ein Schweizer, der kürzlich aus Antwerpen zurückkehrte, gab nach einer Berner Meldung von „Aftonbladet“ einen Bericht über die Zerstörungen in Antwerpen durch die fortgeführten V-Bomben mit V 1 und V 2. Es sei vorgetommen, so jagte er, daß im Laufe einer einzigen Stunde acht Kerngeschosse in Antwerpen einschlugen, nicht selten habe eine einzige deutsche V-Bombe bis zu 40 Gebäuden zerstört. Die V-2-Geschosse seien am gefährlichsten und zerstörten alles im weiten Umkreis. Der Bericht schloß mit der Feststellung, die große Hafenstadt Antwerpen mit ihren 500 000 Einwohnern werde langsam, aber sicher zerstört.

Gen, dieses gleiche Herz mit einem festen Panzer zu umgeben und immer wieder den Glauben zu nähren, daß die geschichtliche Wende, von der der Führer sprach, einmal Tatsache wird.

Wenn wir in unserer Noth und in unserem Schmerz, in den Stunden, da uns jetzt liebe Verwandte durch Terror entrisen werden oder wir die Nachricht vom Selbsttode eines Soldaten vernehmen, schwach würden, sind wir verloren. Niemals darf uns die Zeit, die wie ein Alldrud auf uns lastet, verweilend und klein finden und auf seinen Fall dürfen wir resignirt die Dinge laufen lassen, wie sie laufen. Nein, wenn wir vor uns selbst ehrlich sind, werden wir dann die mahnenden Rufe derer hören, die vor uns für Deutschland gekämpft, geblutet und gelitten haben. Dann stehen vor unseren Augen die gesandeten Städte, die vom Morbortor Geföteten und die Vergewaltigten, dann sehen vor uns all die Opfer, die bisher in den weiten Landstrichen Rußlands, vor Stalingrad, in Afrika, in unsäglichen Ländern Europas, auf allen Meeren und in aller Welt gebracht sind. Unerhörtes hat Deutschland überstanden und ist nicht zerbrochen. Es wird auch jetzt nicht zerbrechen, wenn es unerschüttert in entscheidungsschweren Tagen ausharrt, der Gefahr ins Auge sieht und allem troht, was uns eine bis zum Tod hassende Umwelt entgegenzuleudert. Der Führer hat von der geschichtlichen Wendung gesprochen. An die denken wir, wenn uns der Zweifel beschleichen sollte. Die tapferen Herzen sind Deutschlands Rettung. Ihnen gehört die Zukunft, denn ihre Gewißheit lautet: Die Stunde vor Sonnenaufgang ist die dunkelste!

Die Antwort unserer Jugend

Stockholm, 13. März.

Der englische Nachrichtendienst gibt bekannt, daß ein kanadischer Soldat, der durch ein deutsches Städtchen in der Nähe von Kleve ging, an einen deutschen Jungen herantrat, der noch ziemlich klein war, um ihn auszufragen. Der Junge jag, statt eine Antwort zu geben, eine Pistole aus der Tasche und schloß den Kanadier nieder. „Gegen ein solches Volk“, so schloß die Meldung, „kämpfen wir.“

Die Meldung legt Zeugnis ab von dem aß-
grundtiefen Haß in unserer deutschen
Jugend gegen einen Feind, der durch Mord-
terror und Anschläge gegen das Leben wehr-
loser Frauen und Kinder die Moral der deut-
schen Bevölkerung zu erschüttern versucht. Wenn
der englische Nachrichtendienst seine Meldung
mit dem Satz schließt: „Gegen ein solches Volk
kämpfen wir“, dann können wir darauf nur er-
widern: „Sowohl, gegen ein solches Volk kämpft
ihr, gegen ein Volk, das erfüllt ist von Haß und
Rachegefühlen, und das bis zum
Letzten kämpfen wird, um die vielen unschul-
digen Opfer, die das anglo-amerikanische Mord-
banditentum gefordert hat, zu rächen.“

100 000 Tonnen Förderungsverlust

Genf, 13. März.

Der Streit in den schottischen Kohlenbergwerken, der bereits zu einem Förderungsverlust von 100 00 Tonnen geführt hat, beginnt sich jetzt auch, wie die „Daily Mail“ berichtet, auf die britische Stahlindustrie auszuwirken. In den großen Rüstungsunternehmen von Motherwell wurden bereits mehrere Hochöfen ausgeblasen und 2000 Arbeiter entlassen, weil die Produktion wegen des Kohlenmangels nicht weitergeführt werden kann. Außerdem mußte der Vertreter des Brennstoffministeriums für ganz Schottland eine neue Einschränkung der Zufuhrung von Gas und Strom um weitere 25 v. H. anordnen.

Zwei Flugzeugträger versenkt

Totio, 13. Mai.

Formationen des Kamikaze-Sonderangriffskorps der japanischen Marineflutwaffe führten einen überraschenden Angriff auf eine feindliche Schlachtsflotte in den Gewässern der Uluthi-Inseln durch. Ersten Meldungen zufolge verletzten sie zwei Flugzeugträger.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing eine große europäische Arbeiterdelegation mit Vertretern aus nahezu allen Nationen des Kontinents, die ihre Bereitschaft bekundeten, auch in dieser schweren Zeit treu und einhellig an der Seite ihrer deutschen Kameraden zu stehen, bis der gemeinsame Sieg für ein neues sozialistisches Europa errungen sei.

An der Ostfront fand der Stabsleiter der Reichspropagandaleitung, Hauptdienstleiter NSDAP-Gruppenführer S a d a m o v s k y, den Heldentod.

Verlag und Druck: AS-Gauverlag Kester-Gms GmbH.
Gauverlagsleiter: Erich Kleiner, Zweigverlagsleitung Emden
3 Leer, Verlagsleiter: Bruno Jachgo, Hauptdruckleiter:
Wenjo Folkerts (im Wehrdienst), Stellvertreter: Friedrich
Gahn Zur Zeit sämtl. Anzeigen-Preisliste Nr. 21, 1934 1/256

Beiderseitige Umgruppierungen am Rhein

Führerhauptquartier, 12. März.
Das Oberkommando der Wehrmacht gab Montag bekannt: Zwischen Frau und Plattenjee scheiterten zahlreiche Versuche des Feindes, mit starken Kräften unsere vorverlegten Stellungen einzubringen. Beiderseits des Sargh-Kanals drangen unsere Angriffsgruppen gegen verstärkten sowjetischen Widerstand weiter vor und überwandem einen jäh verteidigten schwierigen Geländeabschnitt. In dem erbitterten Abwehrkampf gegen die seit Wochen im Slowakischen Erzgebirge mit vielfach überlegenen Kräften angreifenden Bolschewisten gingen einzelne Höhen am Altloß verloren. Infolgend starke Angriffe feindlicher Schützen- und Panzerverbände scheiterten beiderseits Schwarzwasser und nördlich Ratibor an der hartnäckigen Abwehr und den entschlossenen Gegenstößen unserer Divisionen. Die im Nordteil von Striegau eingeschlossene bolschewistische Kräftegruppe wurde trotz jähher Gegenwehr weiter zusammengebrängt, mehrere Entlastungsangriffe von Nordosten verlustreich zer schlagen. Die Besatzung von Breslau hält ihre Stellungen in verbleibendem Häuserkampf gegen die besonders im Südteil der Stadt seit Wochen erfolglos ankündemenden Sowjets. In der Zeit vom 10. bis 28. Februar wurden in diesen Kämpfen 41 feindliche Panzer, 239 Geschütze und Panzerabwehrkanonen vernichtet. Der Gegner hatte außerdem hohe blutige Verluste, darunter etwa 6700 Tote. Zwischen Frankfurt a. O. und Küstrin zer schlugen unsere Truppen die auch gestern an zahlreichen Stellen mit starker Fliegerunterstützung fortgesetzten Angriffe der Bolschewisten. Im Kampf um den Brüdentopf Stettin hielten unsere Verbände dem Ansturm von drei Sowjetarmeen auch gestern stand, führten mit gepanzerten Gruppen wichtige Gegenangriffe und schossen hierbei 28 Panzer ab. An der Döbeline hat sich eine starke deutsche Kräftegruppe gegen hartnäckigen Widerstand der Bolschewisten in den Brüdentopf Diewenow zurückgekämpft. Vor Kolberg brachen wiederum zahlreiche Angriffe des Feindes blutig zusammen. Die schwere Abwehrschlacht in Westpreußen um die Zugänge zur Danziger Bucht dauert unter verstärktem sowjetischen Kräfteeinsatz an. Im Raum von Neubrand ver hinderten unsere Truppen den Durchbruch starker Panzerkräfte des Gegners auf Gotenhafen. In der Linie Jützan-Dirschau-Tiegenhof wurden die Durchbruchsangriffe der Bolschewisten zum Stehen gebracht.

und 63 feindliche Panzer vernichtet. Seestreitkräfte und Marinespat griffen mit nachhaltiger Wirkung in die schweren Kämpfe an der pomeranischen und westpreussischen Küste ein und vernichteten im Kampfraum von Danzig elf sowjetische Panzer. Vor der Südfront unserer Stellungen in Ostpreußen lebte die feindliche Aufführungstätigkeit auf. Der Großkampf in Kurland geht im Raum Südoßlich Trauenburg in unverminderter Härte weiter. Geringe Einbrüche kosteten die Sowjets hohe Ausfälle an Menschen und Material, u. a. wurden 31 Panzer abgeschossen. Jagd- und Schlachtflieger brachten gestern an der Ostfront 65 sowjetische Flugzeuge zum Abflug.

Am Rhein ist die Lage zwischen Emmerich und Bonn durch die beiderseitige Umgruppierung gekennzeichnet. Feindliche Bewegungen und Bereitstellungen wurden durch zusammengefaßtes Artilleriefeuer bekämpft. Deftlich Kämpfen hatten wechselvolle Kämpfe an, ohne daß es dem Gegner trotz Zuführung neuer Kräfte gelang, seinen schmalen Brückenkopf wesentlich zu erweitern. Im Gebiet von Koblenz, aus der Loreifel und östlich der Rhl. dauert der Druck der Amerikaner in Richtung auf die Mosel an. In kraftvollem Gegenschlag wurden mehrere Ortschaften nordwestlich Berncastel wieder zurückerobert. Eine kleine Kampfgruppe einer Volksgrenadierdivision, von ihrem Divisionskommandeur persönlich vorwärtsgeworfen, warf östlich Trier vorübergehend eingebrochenen Gegner zurück und machte zahlreiche Gefangene. Im Unterreifel scheiterten feindliche Aufklärungsversuche.

Aus Kroatien wird andauernde lebhafteste Kampfstätigkeit im Großraum von Serajewo gemeldet.

Esien war am geitrigen Tage das Ziel eines Terrorangriffs. Amerikanische Verbände warfen Bomben auf Städte im nordwestdeutschen Raum, wobei besonders in den Wohngebieten von Groshamburg Schäden entstanden. In den Abendstunden flogen die Briten nach Mitteldeutschland ein und griffen außerdem die Reichshauptstadt an.

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet: In harten Straßen- und Häuserkämpfen der Festung Graudenz hat sich das Pionier-ersatz- und Ausbildungsbataillon 12 unter Führung des Majors Krebs durch seinen Kampfsgeist besonders hervorragen und dem Feind schwere Verluste zugefügt.

Boote fahren in den Straßen von Wiener

otz: „Well neet will dieken, de mutt wicken!“ Das Geleß unserer Vorfahren hat wohl niemals größere Bedeutung erlangt, als heute wo alle zur Verteidigung unseres bedrohten Vaterlandes aufgerufen sind. Harte Nothzeiten waren es auch, als unsere Heimat von den Sturmfluten bedroht wurde. Schon seit uralten Zeiten haben unsere Ahnen im Kampf gegen den „Blauen Hans“ gestanden. Ringsum in Dittriesland sind in zäher Gemeinschaftsarbeit feste Deiche angelegt, um die Wassermassen abzuhalten. Bei Sturmfluten aber, wenn die Wogen der Nordsee aufgeweicht werden, kann es leicht vorkommen, daß auch die Deiche stellenweise nicht standhalten und die Fluten die Heimat bedrohen. Dann ergeht an alle der Ruf: „In de Die!“

Die alten Chroniken berichten verschiedentlich über Sturmfluten in vergangenen Jahrhunderten. Die schwerste, die wir in unserer Heimat in neuerer Zeit erlebten, war wohl die am 12. und 13. März vor vierzig Jahren. Schon am 11. März legte ein ordentlicher Sturm ein, der ununterbrochen bis in die Nacht zum 13. März andauerte. Das Wasser der Ems stieg sehr schnell und erreichte alsbald die Krone des Deiches. Auf der Stede von Weener bis Dykterhusen wurde der Deich an verschiedenen Stellen überflutet oder durchbrochen und die Wassermassen ergossen sich in die anliegenden Ländereien. Der schlimmste Bruch war aber unmittelbar bei Weener zu verzeichnen. Zwischen der Weener-Mühle und der Eisenbahnbrücke wurde der Deich auf einer Stede von fast fünfzig Meter völlig fortgerissen. Der ganze Weener-Hammrich war eine blante Wassermasse. Die Weidensträucher, eine Häuiergruppe in unmittelbarer Nähe des Emsdeiches, stand fukhoch unter Wasser, das auch in die Häuser eindrang. Aus der zur Ems führenden Hüllenborger Straße (jetzt Friesenstraße) war das Klinkerpfaster meistens weggespült. Schwer gelitten hatte auch das Bohlwerk, das von der Stadt am Emsdeich bei Weener zum Be- und Entladen von Schiffen angelegt war.

Die Hafenanwohner hatten in der Sturm-
nacht besonders zu leiden, denn das Wasser
drang in die unteren Räume der Häuser ein

und verschlammte alles. Viele Werte wurden durch das Wasser vernichtet. Während der Flutzeit ergossen sich die Wassermassen weit in die Nordstraße (jetzt Adolf-Hitler-Straße) hinein, und viele Einwohner werden sich noch an das eigenartige Bild erinnern, daß Boote in der Straße fuhren. Auch in einigen anderen Emsdörfern richtete der „Blanke Hans“ damals große Zerstörungen an.

Staatlichseits setzte alsbald ein großzügiges Hilfswerk ein, und mit vereinten Kräften gelang es, den zerstörten Deich und das Bohlwert wieder herzustellen. Später wurde auch am Hafeneingang von Weener eine Schutzschleuse errichtet, so daß die Hafenanwohner jetzt bei Sturmfluten gesichert sind. Um unsere Heimat in Zukunft vor dem „Blanken Hans“ zu schützen, wurde auch allgemeine eine Verstärkung und Erhöhung der Emsdeiche durchgeführt. I. F.

Leer

Freies Land für Gemüsebau!

013. An dieser Stelle wurde wiederholt darauf hingewiesen, daß es, wie anderwärts, auch in Leer und Umgebung dringend not tut, Gartenland, vor allem auch brachliegende Parzellen, dem Gemüse- und Kartoffelanbau nutzbar zu machen. Wie schon mitgeteilt, besteht auch unter den Einkommern, die selbst nicht über eigenes Land verfügen, großes Interesse an dieser Frage. Sie würden es lebhaft begrüßen, wenn ihnen bisher unbenutztes Land zugewiesen würde, um es für den eigenen Bedarf zu bestellen. Jetzt soll auch städtisches Gelände dafür freigegeben werden, so das Rasengrundstück auf der Kesse vor dem Viehhof "von Part" läßt sich nicht gut sprechen, obwohl auch einiges Buchwert die Fläche umrahmt).

Es wäre ringend zu wünschen, wenn die Angelegenheit so schnell wie möglich in Glück käme. Zur Zeit ist wohl, vor allem was die Feste anbetrifft, das Wirtschaftsammt mit entsprechenden Maßnahmen betraut. Die Zeit drängt, wenn das Land noch in diesem Frühjahr umgegraben und befestigt werden soll. Jedes Verläumnis dürfte sich im Verlauf des Jahres zeigen. Wer irgend in der Lage ist, mag im eigenen Interesse Fürsorge dafür treffen, daß es

ihm im Frühjahr und Sommer nicht an Gemüse, Salat, im Herbst nicht an Kartoffeln fehlt. Mit der Feststellung der unbenutzten Flächen für den Anbau geeigneten Flächen ist Auditor L. Windelbach, Bergmannstraße, beauftragt. Interessenten für freigegebene Grundstücke wollen sich an ihn wenden.

Weener,

otz. Landmädels werden geschult. Die Kreisbauernschule Leer führt gegenwärtig einen Lehrgang für Landmädels durch, an dem die ländlichen Hausarbeitslehrlinge im ersten und zweiten Lehrjahr aus dem Kreise Leer teilnehmen und in dem diese vierzehn- bis sechzehnjährigen Mädel weltanschaulich und beruflich ausgerichtet werden. Im Anschluß daran erfolgt die Ausrichtung der ländlichen Hausgehilfinnen, die in dieser Woche die Hauswirtschaftsprüfung ablegen wollen. In nächster Zeit wird auch ein Lehrgang für Landwirtschaftslehrlinge durchgeführt.

otz. Wymeer. Ururgroßmutter ge-
storben. Die älteste Einwohnerin von Wey-
meyer, die Lehrerin Siebeline Burman,
geborene ter Veer, ist im Alter von 96 Jahren
gestorben. Sie war Ururgroßmutter, hat abge-
sehen von den Expeditionszügen nach China
und Afrika, fünf Kriege erlebt und wußte sehr
viel aus alten Zeiten zu erzählen. Die Sonntags-
tage ist in ihrem Leben niemals trant gewe-
sen. Ein Bruder der Verstorbenen, Rentner
Van ter Veer, steht im 92. Lebensjahre und ist
der jetzige Älteste des Ortes.

otz. Bunde. Die Feier zum Helde-
gedenktag wurde am Ehrenmal unter
starker Beteiligung der Partei, des Volks-
sturms und zahlreicher anderer Formationen
feierlich durchgeführt. Nach dem gemeinsam
gesungenen Lied „Heilig Vaterland“ und vorge-
tragenen Worten des Führers gedachte ein
Sprecher der gefallenen Helden und Opfer der
Terrorangriffe. Er forderte alle auf, in wahr-
er Volksgemeinschaft zusammenzutreten und
den Glauben an den Endsieg nicht zu verlieren.
Während ein Soldatenchor das Lied vom guten
Kameraden sang, wurden die Kränze der ein-
zelnen Formationen niedergelegt.

otz, Embden. Brachliegende Gärten beschlagnahmt. Es wurde schon oft darauf hingewiesen, daß in diesem Jahr kein Stück anbaufähiges Land ungenutzt liegen darf. In Besetzung dieses Grundstückes haben auch in Embden die Parteifunktionäre dafür gesorgt, daß denjenigen Anwohnern, die es nicht selbst vermögen, die Gärten durch Männer der Partei, der Hitler-Jugend und auch durch Gefangene umgegraben werden. Darüber hinaus hat Ortsgruppenleiter Delrichs von der Ortsgruppe Bentinkshof damit begonnen, brachliegende Gärten von zerstörten Häusern für die Umbauung zu beschlagnahmen und sie anbauwilligen Volksgenossen zu geben, die keinen Garten haben.

013. **Middels-Weesterloog.** Gefährliches Spiel mit Feuer. Nachdem man erst vor kurzem über ein von einem Kinde in Bagband verurtheiltes Schadenfeuer berichtet mußten, haben wir jetzt einen ähnlichen Fall aus Middels-Weesterloog zu verzeichnen. Ein fünf- und in achtjähriger Junge hatte dort auf dem Dachboden des Hauses der Witwe M. lagerndes Zeug angezündet, das bald lichterloh brannte. Zum Glück wurde das Feuer bald von Nachbarn entdeckt, so daß es durch schnelles Eingreifen gelöscht werden konnte, ehe das Haus abbrannte. Es hätte sehr leicht auch schwerer Schaden entstehen können. Immer wieder müssen Eltern und alle Erwachsenen dringend aufgefordert werden, jegliches Feuerzeug vor Kindern zu verstecken.

() Bremen. Professor Bodo Ehardt A. Im Alter von achtzig Jahren verschied der beste Kenner und Restaurator historischer Burgen, Geh. Hofbaurat, Professor Bodo Ehardt, auf der Marksburg a. Rh., einer von ihm wiederhergestellten und in seinen Besitz übergegangenen rheinischen Burgen. In einem arbeitsreichen Leben hat Professor Ehardt, der aus Bremen stammt, die Burgen als denkmalr. großdeutscher Geschichte gedeutet und gepflegt. Kein Restaurator hat auch nur nähernd so tiefgründig die Geschichte des Festbaues praktisch erforcht wie er. Er restaurierte, um nur einige zu nennen, die Hofkingsburg im Elß, die Grödksburg in Schlefien, Schloß Neuenstein in Württemberg, Schloß Andonvillers in Lothringen und die Feste Loburg.

Unter dem Hoheitsadler

Peer, Fliegergesellschaft 1/381. Kameradschaft II.
Heute 19 Uhr beim Heim, Fabriciusstr., in Arbeit-
ung. — Bähnlein 1/381 Am Dock, Jungius 3. Heute
5 Uhr bei der Hauptschule.



**Für Führer, Volk und Reich
gaben ihr Leben:**

Herrmann Borgmann, Nachtm. d. R. d. Schulpötel, am 7. 2. 45 im Alter v. 40 J. im Dfen. Meta Borgmann, geb. Franke, Kinder u. Ang., Embden, 3. Sögel.

Anton Seemann, Obergeft., Anh. d. R. d. R. d. Schulpötel, am 7. 2. 45 im Alter v. 40 J. im Dfen. Meta Seemann, geb. Franke, Kinder u. Ang., Embden, 3. Sögel.

Willy Modder, Feldw., Zugf. i. e. Gen.-Regt., Anh. d. R. d. R. d. Schulpötel, am 7. 2. 45 im Alter v. 40 J. im Dfen. Meta Modder, geb. Franke, Kinder u. Ang., Embden, 3. Sögel.

Bernhard Robert Hans Schmidt, Obergeft. i. e. Hanser-Gen.-Regt., Anh. d. R. d. R. d. Schulpötel, am 7. 2. 45 im Alter v. 40 J. im Dfen. Meta Schmidt, geb. Franke, Kinder u. Ang., Embden, 3. Sögel.

Es starben:

Johann Dojen am 11. 3. 45 im 84. Lebensjahre, Frau Dojen u. Kinder, Leer, Beerdigung Donnerstag, 15. Uhr, Leichenhalle.

Marten Immen, Bauer, im Alter von 78 Jahren, die Angehörigen, Groß-Sander, Beerdigung Donnerstag, 15. 3. 14 Uhr.

Hinrich Hedemann, Zimmermeister, am 8. 3. im Alter von 83 Jahren, Wilhelmine Hedemann u. Angeh., Leer, Beerdigung Mittwoch, 14. 3. 15 Uhr, Leichenhalle Trauerfeier 14.30 Uhr.

Jan Abben Thiele, Landwirt, am 11. 3. 45 im Alter von 82 Jahren, Henriette Thiele, geb. Ratten, u. Angeh., Westerkampfenpolder, Beerdigung Donnerstag, 15. 3. 10 bis 10.30 Uhr, vom Trauerhause, 12 Uhr zum Leichenhaus Gailhaus in Norden.

Wwe. Hilde Grant, geb. Huismann, am 9. 3. 45 im Alter von 85 Jahren, Heide Grant, Simonswilde, Beerdigung Mittwoch, 14. 3. 13.30 Uhr.

Marie Walter, geb. Sawerloff, am 11. 3. im 75. Lebensjahre, Kinder u. Ang., Waggenvag, Beerdigung Freitag, 16. 3. 11 Uhr, vom Sterbehause.

Wwe. Helde Adams, geb. Dinnen, am 10. 3. 45 im 72. Lebensjahre, die Kinder u. Angeh., Altschöber, Beerdigung Donnerstag, 15. 3. 13 Uhr, n. Sterbehause.

Geburten

Tochter am 9. 3. 45, Herrmann Meenborg, geb. Gersthoff, Gerst Meenborg, 3. J. Friedrich, Upener-Weede.

Peter Friedrich am 6. 3. 45, Frieda Böhlen, geb. von der Wall, Pfalz-Moat Peter Böhlen, Überingenslo.

Tochter am 6. 3. 45, Obergeft. 5. Mftr. n. Frau Amt, geb. Sulemann, Jemgum, Reinhard Peter am 10. 3. 45, Thea Wildhauer, geb. Schulte, Peter Wildhauer, 3. J. Wehrmacht, Loga, Meierstraße 7.

Wilma Theba am 9. 3. 45, Hlndi Prndt, geb. de Bries, Peter Hlndi Deich-Sietloft.

Verlobungen

Annette Harbers, Jan Brown, Matr.-Obergeft., Jemgum.

Frieda Müller, Geft. Wllli Steinte, 3. J. Kriegsmarine, Waldorf, Stuttgart, 3. 45.

Jooske Behrends, Wllli Korte, Wff., Holtrop, Hoyerhofen, R. Wefermünde.

Vermählungen

Heinz Proje, Wllli-Wag, Eile Proje, geb. Hoffmann, Hamburg-Lorch, Sargen-Siemens-Str. 2, Norden, Sietloft, 45.

Reemt Eben, Telene Eben, geb. Lübbens, Mühlensloog, 3. 45.

Wff. Detert Danner, Charlotte Danner, geb. Wlenfeld, Bundesheer, 3. 45.

Uff. Erich Weis, Hilde Weis, geb. Glenswinkel, Langenauß (Dillfrös), Conrad Klifkers, Annemarie Klifkers, geb. Sahn, Jemgum, Cornjeft, 15. 24. 2.

Theo Sifora, Wll Sifora, geb. Strate-meyer, Rujum, Holtrop, 10. 3. 45.

Amtliche Bekanntmachungen

Stadt Norden. Vom 13. 3. ab darf Wll bis auf weiteres nur auf dem Waggel an der Dillfrös des Kloos wagen, nicht mehr auf Mftr., geschickt werden. Weilungen des Stadt. Arbeiters auf dem Waggel ist Folge zu leisten. Der Bürgermeister als Disziplinärbehörde.

Verloren / Gefunden

Gold. Damen-Armband m. Lederband, Dornum-Wüsch-Lopens verl. Eine honen, Haxum 59.

Gold. Damen-Armband m. Lederband, Dornum-Wüsch-Lopens verl. Eine honen, Haxum 59.

Gold. Damen-Armband m. Lederband, Dornum-Wüsch-Lopens verl. Eine honen, Haxum 59.

Gold. Damen-Armband m. Lederband, Dornum-Wüsch-Lopens verl. Eine honen, Haxum 59.

Gold. Damen-Armband m. Lederband, Dornum-Wüsch-Lopens verl. Eine honen, Haxum 59.

Gold. Damen-Armband m. Lederband, Dornum-Wüsch-Lopens verl. Eine honen, Haxum 59.

Verloren / Gefunden

Gold. Damen-Armband m. Lederband, Dornum-Wüsch-Lopens verl. Eine honen, Haxum 59.

Gold. Damen-Armband m. Lederband, Dornum-Wüsch-Lopens verl. Eine honen, Haxum 59.

Gold. Damen-Armband m. Lederband, Dornum-Wüsch-Lopens verl. Eine honen, Haxum 59.

Gold. Damen-Armband m. Lederband, Dornum-Wüsch-Lopens verl. Eine honen, Haxum 59.

Gold. Damen-Armband m. Lederband, Dornum-Wüsch-Lopens verl. Eine honen, Haxum 59.

Gold. Damen-Armband m. Lederband, Dornum-Wüsch-Lopens verl. Eine honen, Haxum 59.